

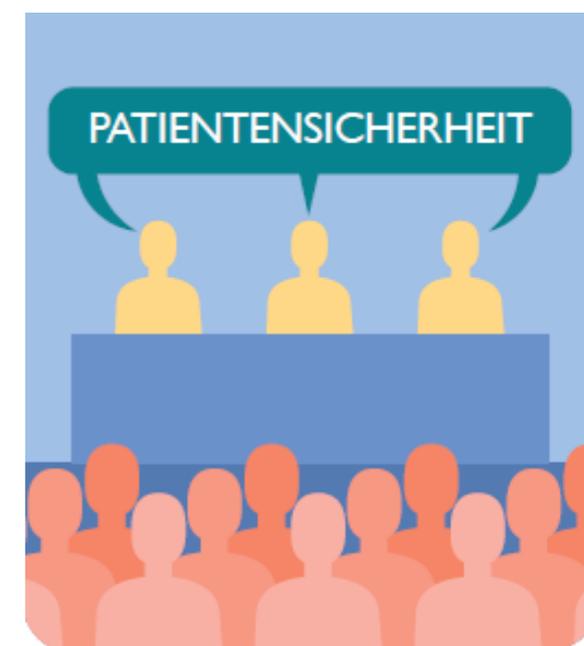


Bundesverband Deutscher
Krankenhausapotheker e.V.

Arzneimittelinformation aus der Krankenhausapotheke **ADKA Arzneimittel-Info-Datenbank**

Steffen Amann, Cornelia Vetter-Kerkhoff, Claudia Mildner
Bundesverband Deutscher Krankenhausapotheker ADKA
Ausschuss Arzneimittelinformation

APS Jahrestagung Berlin, 17. April 2015



Patientensicherheit
in Aktion

Offenlegung potentieller Interessenkonflikte

Dr. Steffen Amann, Bundesverband Deutscher Krankenhausapotheker (ADKA)

1. Anstellungsverhältnis oder Führungsposition

- Mitglied im Ausschuss Arzneimittelinformation des Bundesverband Deutscher Krankenhausapotheker ADKA

2. Beratungstätigkeit

- Für Pharmazeutische Unternehmen

3. Aktienbesitz

nein

4. Honorare

- Vortrags- und Seminarhonorare von verschiedenen meist pharm. Unternehmen

5. Finanzierung wissenschaftlicher Untersuchungen

nein

6. Gutachtertätigkeit

nein

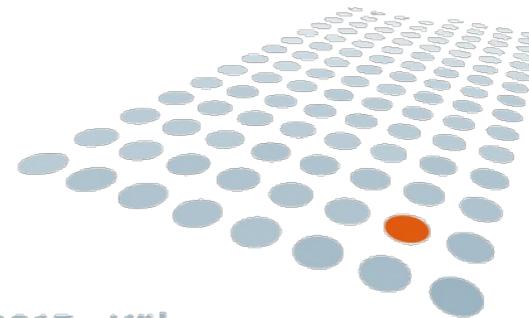
7. Andere finanzielle Beziehungen

keine



ADKA Ausschuss Arzneimittelinformation

- 7 gewählte Mitglieder aus Krankenhausapotheken in München, Mainz, Villingen-Schwenningen, Konstanz
- Förderung des Aufgabengebietes „Arzneimittelinformation“
- ADKA Arzneimittel-Info-Datenbank
 - Userbetreuung
 - Weiterentwicklung
 - KAMPI



9.–10. Januar 2015 · Köln

4. Kongress für Arzneimittelinformation

Der Apotheker als Wissensmanager – mehr Sicherheit für Arzt und Patient



Arzneimittelinformation ist Patientensicherheit

Informationsbedarf am „point of care“

- Im klinischen Alltag werden vom Arzt nur **30%** der auftretenden Fragen recherchiert
- Informationen über Arzneimittel sollen verbessert werden

Green Am J Med 2000

Ely J American Med Inform Assoc 2007

Aktionsplan 2013-2015 zur Verbesserung der Arzneimitteltherapiesicherheit in Deutschland



Was hindert Ärzte an einer Recherche zu Arzneimittelfragen?

- Externe Faktoren
 - Zeitmangel
 - Überangebot an Information
- Persönliche Faktoren
 - Kein Problembewusstsein
 - Frage nicht als relevant erachtet
 - Zweifel an der Existenz relevanter Information
- Ungeeignete Informationsquellen
 - Biased Information
 - "Standard"-Information



MIND THE GAP

Arzneimittelinformation im Krankenhaus (USA)

Mortalität



Kosten



Arzneimittelinformation
ist
Patientensicherheit

Dokumentation – Warum?

- Wiederkehrende Anfragen
- Zeitliche Effizienz
- Qualitätsmanagement
- Rechtfertigung der personellen und finanziellen Mittel
- Forensik



Schriftliche Antwort als PDF per

- Email
- Fax
- Post

Arzneimittelinformation



Zentralapotheke
Klinikum Konstanz

Anfrage von: Dr. König	am: 13.10.2009		
Telefon:	Fax:	Funknummer:	Rohrpost:
Station: K8, Konstanz, Kliniken Schmieder			

Fragestellung:

Welchen Stellenwert hat Phenobarbital in der Behandlung einer Epilepsie und besteht bei der Daueranwendung dieses Wirkstoffes ein Risiko für den Patienten?

Antwort:

Sämtliche in die Therapie eingeführten Barbiturate wirken qualitativ gleich: je nach Dosierung sedativ, hypnotisch oder narkotisch. Hinzu kommt eine anticonvulsive Wirkungskomponente, die bei Phenobarbital besonders ausgeprägt ist.[1] Erforderlich für eine gute antiepileptische Wirkung eines Barbiturates bei gleichzeitig geringem schlafanstossenden Effekt ist eine Strukturmodifizierung, wie sie bei Phenobarbital vorliegt.[2]

Phenobarbital kann als Schutz vor Grand mal Anfällen bei generalisierten Epilepsien auch in kleiner Dosis (100 mg) erfolgreich eingesetzt werden. Aufgrund seiner Verbreitung und des günstigen Preises ist es immer noch eines der weltweit am meisten benutzten Antiepileptika.[3] Als Nebenwirkung ist vor allem der der sedative Effekt zu beachten. Ausserdem besteht die Gefahr einer zerebellären Ataxie, einer Verstärkung der epileptischen Wesensveränderung sowie selten schwerer Nebenwirkungen der Haut. Als starker Enzyminduktor verringert es infolge beschleunigter Biotransformation die Wirkung von z.B. anderen Antiepileptika.[2]

Neben der akuten Barbituratvergiftung kam früher dem chronischen Barbituratabusus besondere Bedeutung zu. Dabei wurden zwei Formen unterschieden:

- die Gewohnheitsbildung
- die Barbituratsucht

Im ersten Fall handelt es sich um Patienten, die Barbiturate regelmäßig als Schlafmittel in größeren Dosen einnehmen. Diese Form ist verhältnismäßig harmlos und eine Entwöhnung gelingt in der Regel ohne größere Schwierigkeiten.

Barbituratsüchtig werden nur solche Präparate, die auf Barbiturate abnorm, d.h. euphorisch reagieren und das Präparat zur Anhebung der Stimmungslage und nicht um schlafen zu können, einnehmen.[1]

Beides trifft im Falle der anwendungsgemäßen Einnahme als Antiepileptikum nicht zu.

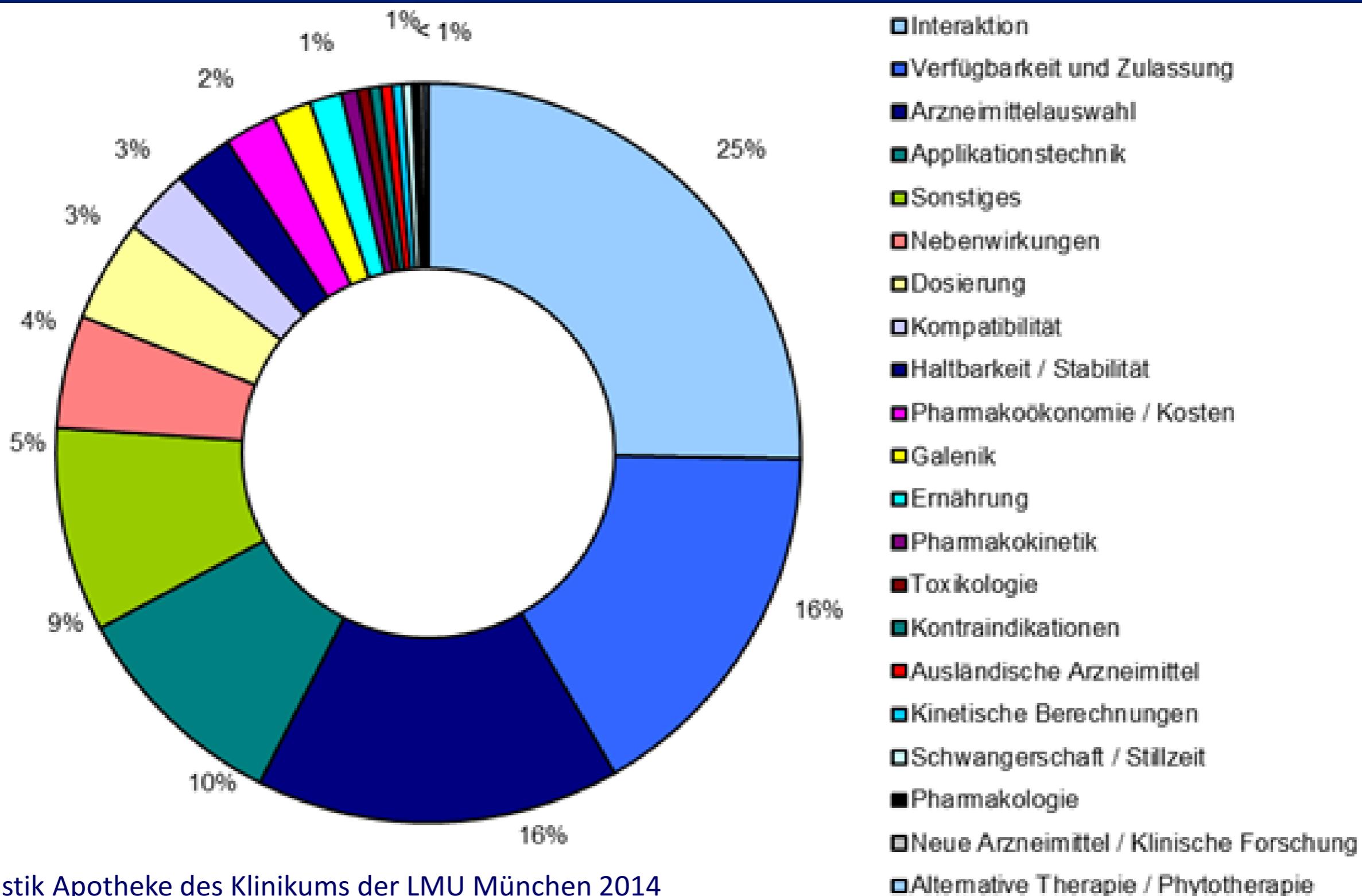
verwendete Literatur:

[1]Ernst Mutschler, Arzneimittelwirkungen, 3. Auflage 1975

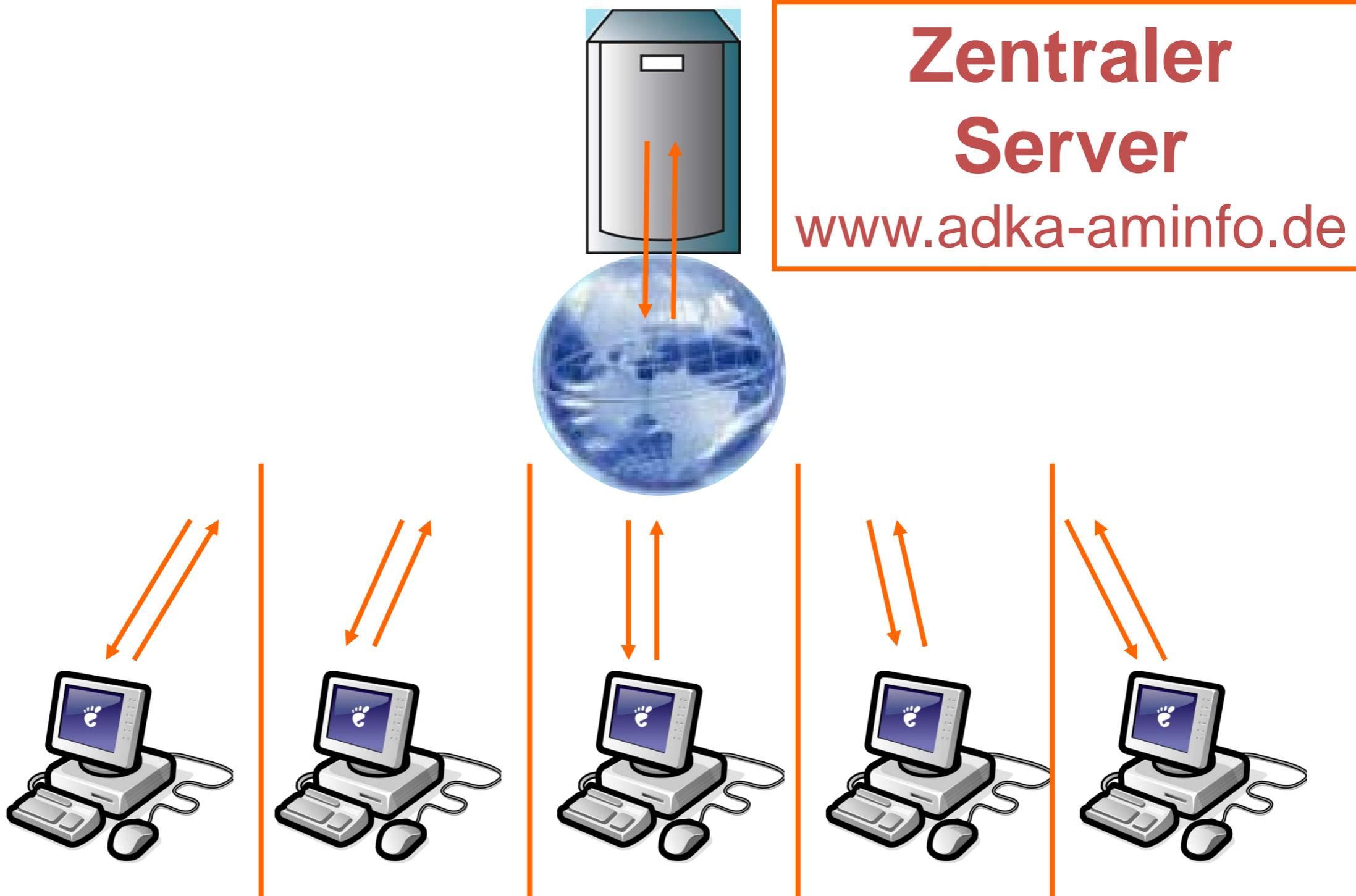
[2]Mutschler et al; Arzneimittelwirkungen, Lehrbuch der Pharmakologie und Toxikologie, 8. Auflage 2001

[3]Informationszentrum Epilepsie der dt. Gesellschaft für Epileptologie: Ethosuximid, Phenytoin, Phenobarbital, Primidon 12/2008

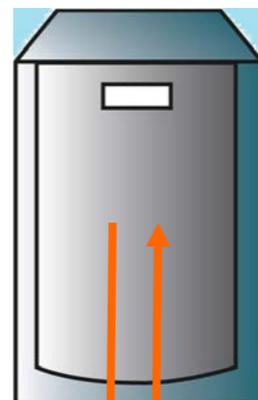
Differenzierung nach Art der Anfrage



Struktur der Datenbank



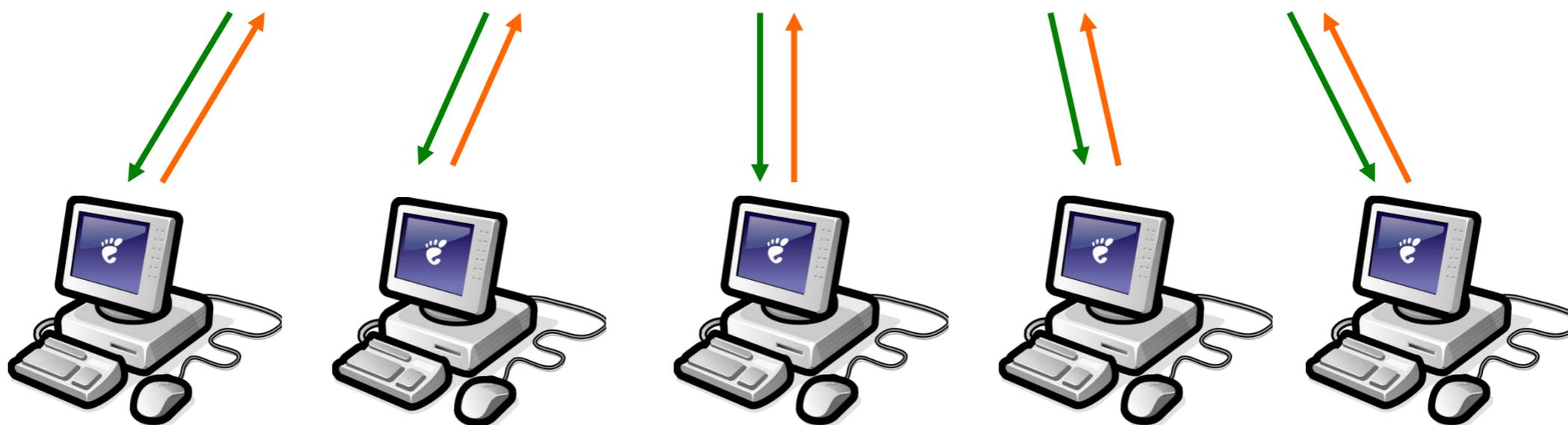
Struktur der Datenbank



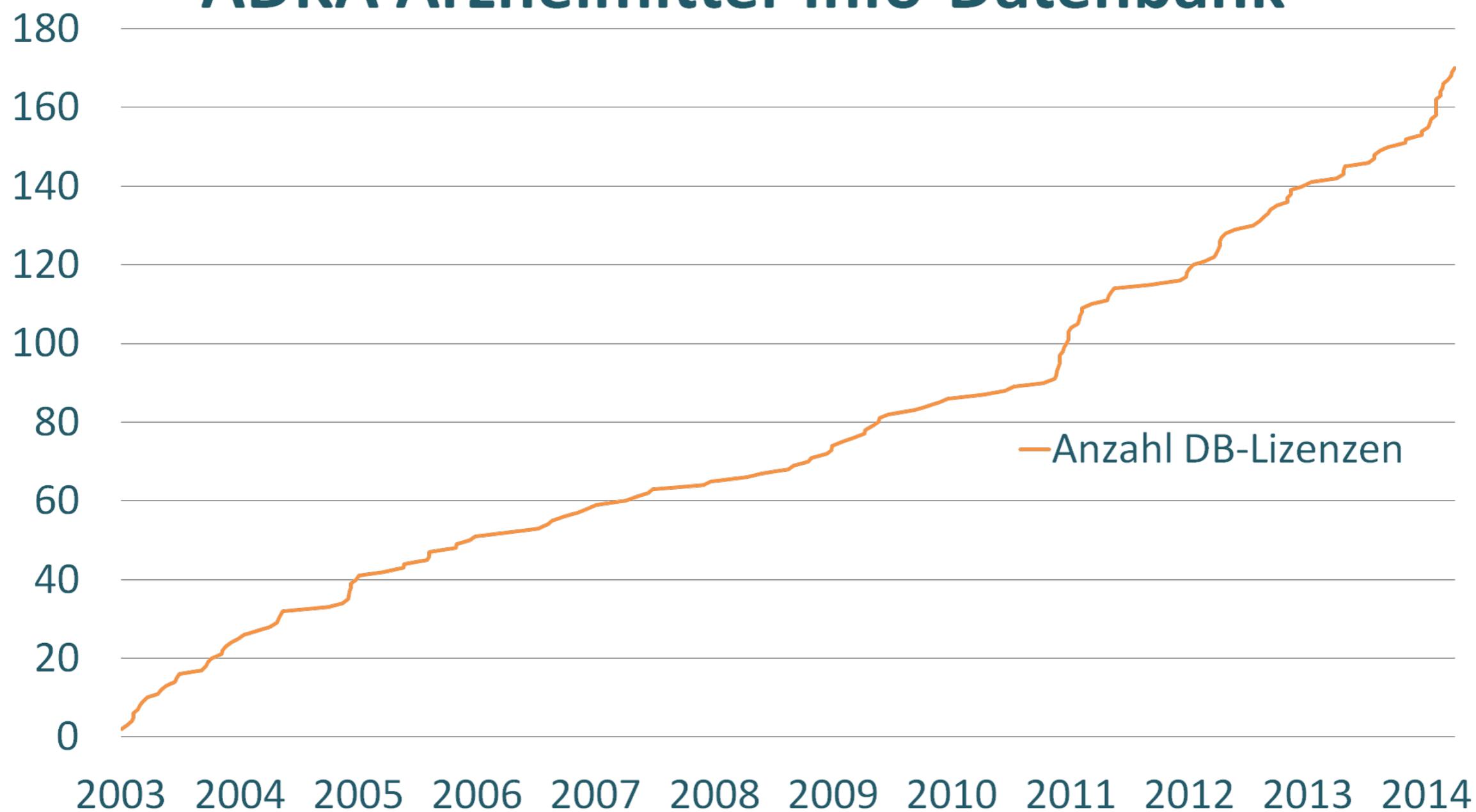
**Zentraler
Server**
www.adka-aminfo.de



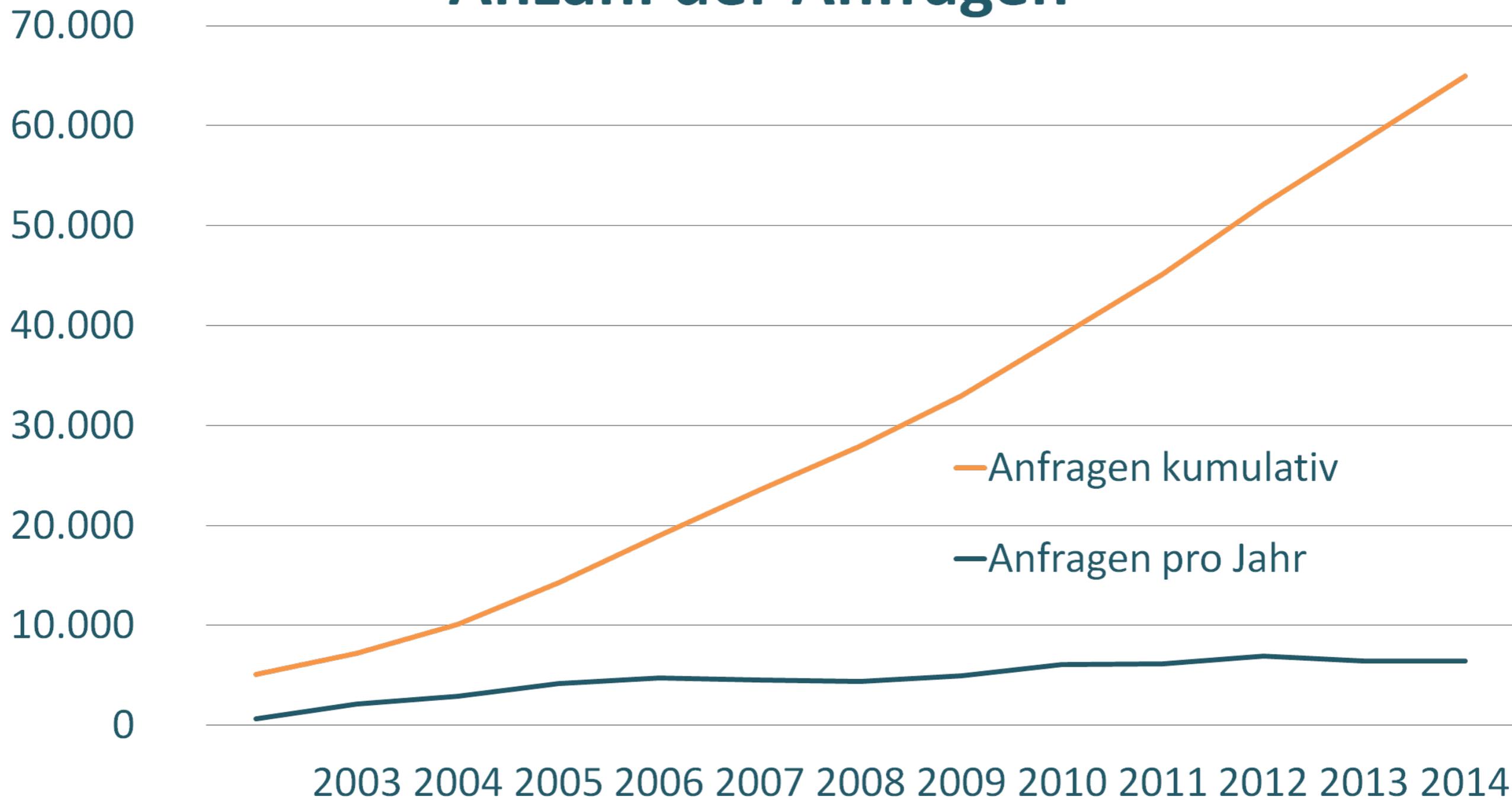
Sharing-Ebene/Übersichtsabbellen



Krankenhausapotheken mit ADKA Arzneimittel-Info-Datenbank



Anzahl der Anfragen



- Strobach D., Vetter-Kerkhoff C.
Sicherheit durch Information: Welche Fragen werden von Intensivstationen an die Arzneimittelinformation der Krankenhausapotheke gestellt?
10. Kongress Deutsche Interdisziplinäre Vereinigung für Notfall- und Intensivmedizin (DIVI) Hamburg, Dezember 2010
- Richter J., Vetter-Kerkhoff C., Strobach D.
Identifikation von klinikspezifischen Qualitätssignalen (QSig) aus dokumentierten Anfragen, ADKA-Kongress Berlin, Mai 2011
- AOK/Berliner Ärztekammer-Preis 2013



Funded by
the Health Programme
of the European Union



[Home](#) [Project](#) [Partners](#) [Wiki](#) [News & Meetings](#) [Links](#) [Forum](#) [FAQ](#) [Contact](#)

[Search](#)

176-1024 / 1024 / Internet-based database for
documentation and quality management of
evidence-based drug information services in
hospital pharmacies



**Wir Krankenhausapotheker
schaffen den bestmöglichen Nutzen
der Arzneimitteltherapie
für unsere Patienten**